

Ein Ziegelstempel der Cohors II. Varcianorum aus Gelduba-Gellep.

Von

Harald von Petrikovits.*)

Hierzu Tafel 15, 1.

Der *Tafel. 15, 1* und *Abb. 1* abgebildete Stempel ist auf einem 3,5—4,1 cm dicken, planen Ziegelbruchstück (vermutlich einer tegula) erhalten. Das Stück ist ein Lesefund aus Krefeld, Ortsteil Gellep, von einer zwischen der Dorfmitte (Friedenseiche) und der Rheinstrombaggerei gelegenen Flur im Osten des Dorfes. Hier befanden sich römische Bauten¹⁾.

Der zweizeilige Stempel ist rechteckig (3,9 × ≈ 11,5 cm). Sein oberer und unterer Rand ist geradlinig. Die beiden Schmalseiten fehlen, nur der untere Ansatz des linken Stempelrandes ist noch erhalten. Deshalb ist nicht zu entscheiden, ob die Gesamtform des Stempels rechteckig war oder ob sie einer tabula ansata nachgebildet war. Die beiden Zeilen sind durch eine gut 1 mm dicke Leiste getrennt. Die erhabene Inschrift lautet (ohne Ergänzungen, aber transkribiert):

S. Ces. in kan. II.]
coh. II. Varc. c. R.

Paläographisches: Die Inschrift ist in Kapitale geschrieben. Einzelne Buchstabenformen entstammen der Gebrauchsschrift. Beim Vorschreiben des Stempels bemühte sich der Schreiber, der gewiß kein Berufs-scriba war, die Formen der monumentalen Kapitale nachzuahmen. Wie sehr er sich dabei mühen mußte, sieht man daran, daß ihm das erste S besser gelang als das zweite, das der kursiven Form näher steht. Ebenso ging es ihm mit dem N²⁾. — Der

*) Dieser Aufsatz ist Herrn Professor Dr. Friedrich Oertel zum 70. Geburtstag am 21. Mai 1954 als Zeichen dankbarer Verbundenheit gewidmet.

¹⁾ A. Steeger, *Die Heimat* (Krefeld) 21, 1950, 202 und *Abb. 3* Nr. 8. Den von uns mitgeteilten Ziegel fand der Primaner W. Langer aus Krefeld. Herr Dr. Dr. h.c. A. Steeger erlaubte mir freundlicherweise, das Stück zu veröffentlichen. Verbleib des Fundes im Landschaftsmuseum des Niederrheins in Krefeld-Linn.

²⁾ Ein sehr gutes Beispiel des gleichen Vorganges gibt J. Mallon, *Paléographie Romaine* (= *Scripturae monumenta et studia* 3 [Madrid 1952]) 66 f., § 119 (CIL II 5411). Zum *ordinare* = *τιποῦν* von Inschriften, das dem *sculpere* = *χαράσσειν* vorausgeht (CIL X 7296), vgl. ebenda 57 ff., § 104 ff. Eine psychologisch bezeichnende Parallele ist der Ziegelstempel des 4. Jahrhunderts n. Chr. bei J. Szilágyi, *Inscriptiones Tegularum Pannonicarum* (= *Diss. Pann.* 2/1, 1933) Taf. 26, 24, in dem die gleichen beiden Formen des N in derselben Reihenfolge vorkommen (*Abb. 2*).

Buchstabe A ist beide Male ohne Querstrich geschrieben. Auf Ziegelstempeln der legio VIII. Aug., der I. adiutrix und der XV. Apollinaris ist diese Form des A häufig. Auf einigen in Vindobona-Wien gefundenen Ziegeln der coh(ors) VII. Br(eucorum) Ant(oniniana) kommt das zweistrichige A zusammen mit der Form des N vor, bei der die Schräghaste tief angesetzt ist, wie in unserem KAN. Geläufig ist beides auch auf valentinianischen Ziegeln an der Donau. Für eine chronologische Bestimmung gewinnt man aber nichts Sicheres allein aus diesem A, das sowohl in der Kapitale lateinischer Papyri als auch auf großen Inschriften seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. vorkommt. Allerdings ist dieses A im 3. und 4. Jahrhundert besonders häufig³⁾. — Man könnte vielleicht zweifeln, ob der Buchstabe, den wir als K lesen, ein K oder F ist. Da aber die obere Schräghaste des Buchstabens länger ist als die untere, ist die



Abb. 1. Ziegelstempel der Cohors II. Varcianorum aus Gelduba — Gellep.
Maßstab 1 : 2.

Lesung K sicher, umsomehr als im Lateinischen vor *a* oft *k* statt *c* geschrieben wird⁴⁾. — Der Buchstabe N kommt auf unserem Stempel in zwei Formen vor. Einmal (im Wort *in*) ist die erste Hasta stärker geneigt als die dritte, das andere Mal (in *kan*.) ist die zweite Hasta an die erste nicht oben, sondern sehr tief angesetzt. Ein N, dessen beide aufrechte Striche nicht parallel stehen, ist nicht nur in der Kursive geläufig, sondern auch in der monumentalen Schrift. Neben der häufigen Variante, deren zweiter Aufrechtstrich schräger steht als der erste, findet man die in unserer Inschrift vertretene Variante mit besonders schräger erster Hasta oft in Ziegelstempeln, aber auch auf Stein. Ein solches N scheint nicht vor dem 2. Jahrhundert n. Chr. vorzukommen. Es ist in Ziegelstempeln des 4. Jahrhunderts sehr häufig⁵⁾. Die andere Form des N ist durch

³⁾ J. Mallon a. a. O. 25 § 16. R. Cagnat, Cours d'épigraphie Latine³ (1898) 12. Ziegelstempel der legio VIII. Aug. bei R. Forrer, Strasbourg-Argentorate I (1927) 23 ff. = Taf. 2 ff., der legio I. adiutrix bei J. Szilágyi a. a. O. Taf. 1 ff. Die erwähnten Ziegelstempel aus Wien bei Szilágyi Taf. 24, 34. Die Ziegel des 4. Jahrhunderts ebd. Taf. 25 ff., vgl. CIL III 10685 u. ö. Über sie bereitet R. Egger eine Studie vor. Ein Beispiel auf einer Steininschrift, deren Schrift der unseres Stempels ähnelt, ist CIL VII 920 = J. Collingwood Bruce, Handbook to the Roman Wall¹⁰ (1951) 197. Weitere Beispiele auf Stein: CIL III 11929 = ORL. B 73 (Pfünz) 28 Abb. 6a; CIL III 14370² = ORL. B 73a (Böhming) Taf. 2, 25 (vom Jahre 181 n. Chr.).

⁴⁾ R. Cagnat a. a. O. 17: 'Peu à peu ces deux amorces inclinées se développent, mais celle d'en haut tendit toujours à l'emporter sur celle d'en bas'. Vgl. z. B. R. Forrer a. a. O. I (1927) 29 = Taf. 5, 72; CIL VII 920 = J. Collingwood Bruce a. a. O. (s. Anm. 3). Zur Schreibung *k* statt *c* vor *a* vgl. Anm. 29.

⁵⁾ Zum kursiven N vgl. J. Mallon a. a. O. 110 § 162. Ziegelstempel: J. Szilágyi a. a. O. Taf. 24, 33; Taf. 26, 13 (mit A ohne Querstrich und kleinem O), 15, 24, 26. P. Steiner, Xanten (1911) Taf. 25, 266. Steininschriften: CIL XIII 7708 = H. Lehner, Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn (1918) 127; CIL XIII 7728 = H. Lehner a. a. O. 554; Germania Romana 3² (F. Koepp) Taf. 31, 2; CIL VII 920 = J. Collingwood Bruce a. a. O. (Anm. 3). Vgl. unsere Abb. 2.

den tiefen Ansatz des zweiten Striches gekennzeichnet. Sie widerspricht der Gewohnheit der älteren Gebrauchs- und Monumentalschrift, den Schrägstrich des N am oberen Ende der ersten senkrechten Hasta anzusetzen oder ihn sogar noch links oberhalb derselben beginnen zu lassen. Das N mit tief angesetztem zweitem Strich tritt im 3. Jahrhundert n. Chr. zuerst auf und ist im 4. Jahrhundert und in den merowingerzeitlichen Inschriften geläufig. Es kann dann sogar mit einem H verwechselt werden, dessen Querstrich schräg gesetzt ist⁶). — Das kleine O in der Mitte der Zeile, das nicht eigentlich als littera inserta geschrieben ist, hat im Ziegelmaterial vom obergermanisch-rätischen Limes nur wenige Parallelen. Meistens ist das O (auch im Wort *cohors*) so groß wie die anderen Buchstaben. Auch diese Schreibgewohnheit wurde im 3. und 4. Jahrhundert häufiger⁷). — Das R mit seinem langen und geraden Schrägabstrich entspricht einer seit dem 1. Jahrhundert in der Kapitale der Papyri und der Monumentalinschriften geläufigen Form⁸). — Die beiden Formen des S



Abb. 2. Ziegelstempel aus der Zeit des Valentinianus I. aus Transaquincum (s. Anm. 2). Maßstab 1:2.

wurden schon erwähnt. Die zweite schmalere Form ist der Gebrauchsschrift entlehnt. Auch die schmalen C, E, H und L stammen aus dieser Quelle. In der flüchtigen Gebrauchsschrift ist man ja oft bemüht, waagerechte Striche zu verkürzen.

Nach paläographischen Kriterien kann unser Stempel nur im 3. oder 4. Jahrhundert n. Chr. geschnitten worden sein. Eine engere Bestimmung seiner Herstellungszeit ist durch eine militärgeschichtliche Untersuchung möglich.

In Z. 2 unserer Inschrift ist *coh(ors)* oder Genitiv *II. Varc(ianorum) c(ivium) R(omanorum)* aufzulösen. Die Varciani waren ein oberpannonischer Stamm. Sie wohnten an der Save ostwärts Siscia-Sisak bis an oder in die Požega-Berge⁹). Die nach ihnen benannte zweite Kohorte ist bisher in folgenden Inschriften bezeugt:

1. CIL V 875 = Dessau ILS 1374. FO. Aquileia. Ehreninschrift für C. Mi-

⁶) R. Cagnat a. a. O. 19. C. M. Kaufmann, Handbuch der altchristlichen Epigraphik (1917) 449 zu CIL VI 1179. Ferner CIL XIII 7653 = Diehl, Inscr. Lat. Christ. 1222 = Bonn. Jahrb. 140/141, 1935/36, 457 aus Gondruba-Gondorf. Merowingerzeitliche Beispiele bei R. Egger u. S. 146 ff. Nr. 4, 16, 18, 22. — In Ziegelstempeln: J. Szilágyi a. a. O. Taf. 24, 34; Taf. 26, 18 und 24. RLiÖ 2, 1901, 51 und Taf. 8, 26. Ein ähnliches H z. B. F. Staehelin, Die Schweiz in röm. Zeit³ (1948) 181 Abb. 34 links unten.

⁷) Beispiele auf Ziegeln: ORL. B 23 (Groß-Krotzenburg) Taf. 4, 16; 19; B 26 (Friedberg) Taf. 4, 30; B 34 (Niedernberg) Taf. 2, 19; B 42 (Oehringen) Taf. 4 A²; B 64 (Schierenhof) Taf. 2, 4. Auf Ziegelstempeln des 4. Jahrhunderts: J. Szilágyi a. a. O. Taf. 26 ff. Auf einer Steininschrift von 341 n. Chr. CIL XI 4097 = C. M. Kaufmann a. a. O. (s. Anm. 6) 448.

⁸) J. Mallon a. a. O. 28 § 32. R. Cagnat a. a. O. Taf. 1.

⁹) Verf., Die Varciani in: Mélanges Abramić (1954) (im Druck).

nicius Italus¹⁰) vom Jahre 105 n. Chr. Der Geehrte war u. a. *praef(ectus) coh(ortis) II. Varc(ianorum) eq(uitatae)*.

2. CIL XIV 4456. FO. Ostia. Ehreninschrift für die gleiche Person wie Nr. 1. Z. 5: [*pra*]efecto *coh(ortis) II. Var[c(ianorum)]*.

3. CIL XIII 7707 = H. Lehner, Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn (1918) Nr. 126 = RE 'Saxanus' 283 Nr. 24 (Keune) = K. Kraft, Zur Rekrutierung der Alen und Kohorten an Rhein und Donau (= Diss. Bern. 1/3, 1951) Nr. 1922. FO. Brohltal. *Herc(uli) Saxsan(o) sacr(um)*. / *Iulius Verecund(us)* / *centurio chor(tis) II. Var/[ci]anorum ex [voto?]*.

4. CIL XIII 7804 = H. Lehner a. a. O. 670 (mit Abb.). FO. Rigomagus-Remagen. [...*coh. II.*] / *Varc(ianorum), an(norum) X[. . . stip(endiorum)? . . .] / h(ic) s(itus) e(st). f[. . .]*.

5. CIL XIII 8188 = K. Kraft a. a. O. Nr. 1921. FO. Köln, St. Ursula. *Herclinti* / *sacrum*. / *Petitor Piro/bori, mil(es)* / *coh(ortis) II. Var(cianorum)*,⁵ / *sing(ularis) co(n)s(ularis)*, / *v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)*¹¹.

6. Ber. RGK. 17, 1927, 211 Nr. 365 = Germania 13, 1929, 134 Nr. 10 = K. Kraft a. a. O. Nr. 1922 Anm. FO. Köln, Severinstraße. [. . .] *mi filiae* / [. . .] *Domitius* / [*mil(es)? coh(ortis)*] *II. Varc(ianorum)* / [*f]aciundum* / [*curavit*].

(7.) Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions etc. 1948, 45 ff. = Année épigr. 1949, Nr. 74. FO. Volubilis. Militärdiplom von 157 n. Chr. Unter Kohorten, die in Mauretania Tingitana standen, wird eine [*cohors . . .*] *Varc(ianorum) c(ivium) R(omanorum)* genannt.

(8.) CIL IX 2564. Vgl. RE 'Cohors' 348 (Cichorius). FO. Bovianum. In einem cursus honorum eines [. . .] *Marcellus* vom J. 75 n. Chr. Z. 7: . . . *praef(ecti) chor(tium) III. Alp[ino]r(um)* / *et . . . Varc[?]ianorum e. q. s.*

Die zweite Varcianer-Kohorte gehörte nach Ausweis der Zeugnisse 3—6 und des neugefundenen Ziegelstempels lange Zeit dem niedergermanischen Heer an. Im Militärdiplom von Volubilis (hier Nr. 7) ist die Nummer der Kohorte nicht erhalten. Da uns bisher jede ausdrückliche Spur der ersten Varcianer-Kohorte fehlt, könnte man diese im genannten Militärdiplom ergänzen. Es ist aber auch möglich, daß die zweite Varcianerkohorte wie andere Vexillationen und Einheiten des nieder- und obergermanischen Heeres am Mauretanienkrieg der Jahre von nach 142 bis 150 n. Chr. teilnahm¹²). Die niedergermanischen Denkmäler der *cohors II. Varcianorum* wurden im Brohltal, in Rigomagus-Remagen, in der Colonia Claudia Ara Agrippinensium-Köln und in Gelduba-Gellep gefunden. Die Hercules-Saxanus-Weihung im Brohltal wird der *centurio Iulius Verecundus* wahrscheinlich während eines Steinbruchkommandos gesetzt haben¹³). Die beiden Kölner Steine sagen ebenso

¹⁰) PIR. M 435. Vgl. CIL XIV 4456 mit weiterer Literatur. H. G. Pflaum, Les procurateurs équestres sous le haut-empire romain (1950) 175 ff., 323.

¹¹) Zum heteroklitischen Dativ *Herclinti* vgl. Verf., Die Varciani (vgl. Anm. 9) Anm. 5.

¹²) Année épigr. 1949 zu Nr. 74. W. Hüttel, Antoninus Pius I (1936) 301 ff., besonders 310 f. CAH IX (1936) 336 f.

¹³) Die Tuffsteinbrüche im Brohltal wurden vom niedergermanischen Heer vielleicht schon in klaudischer, sicher in neronischer Zeit bis in die ersten Regierungsjahre Trajans ausgebeutet: RE 'Saxanus' 297 (Keune).

wenig über den Standort der Einheit aus, weil der eine (Nr. 5) von einem zum Stab des Statthalters abkommandierten Soldaten stammt und der andere (Nr. 6) ein Grabstein einer Frau ist, den ein Soldat der zweiten Varcianerkohorte gesetzt hat. Es bleiben also Rigomagus-Remagen und Gelduba-Gellep als Standorte übrig. In Rigomagus scheint die Kohorte etwa in neronisch-flavischer Zeit gestanden zu haben. Sie wurde hier frühestens unter den Flaviern von der cohors I. Raetorum abgelöst¹⁴).

Bezeugt unser Ziegelstempel wirklich Gelduba als Standort für die zweite Varcianerkohorte? Es steht fest, daß Ziegel aus Legionsziegeleien oft weit, auch über Provinzgrenzen hinaus verhandelt werden¹⁵). Aber auch für Ziegel aus Ziegeleien von Auxiliartruppen kann das gleiche erwiesen werden. So belieferte die Ziegelei der cohors IV. Vindelicorum in Groß-Krotzenburg rund 20 Standorte von Mogontiacum-Mainz bis Niederbieber. Ein noch größeres Gebiet belieferte die Ziegelei der cohors VII. Breucorum in Lugio-Duna-Szekcsö (Niederpannonien)¹⁶). Trotzdem sind die Ziegel der meisten Auxiliareinheiten nur am Standort der Truppe oder in nächster Nachbarschaft desselben gefunden worden. Da unser Stempel aus Gelduba bisher nur aus diesem Ort bekannt ist, wird man annehmen dürfen, daß die auf ihm genannte zweite Varcianerkohorte nicht für den Handel, sondern nur für sich selbst Ziegel herstellen ließ. Dann aber wird Gelduba der Standort dieser Truppe gewesen sein.

Es ist vorläufig leider nicht zu erschließen, wann die cohors II. Varcianorum nach Gelduba verlegt wurde, da unbekannt ist, ob sie von Rigomagus sofort nach Gelduba oder erst nach einem oder mehreren anderen Standorten abkommandiert wurde. Auch aus der Geschichte von Gelduba gewinnen wir keine Anhaltspunkte für diese Frage¹⁷). Für die ersten beiden Jahrhunderte der römischen Kaiserzeit fehlt nämlich jede Nachricht darüber, welche Einheit in Gelduba stand. Tac. hist. 4, 35 (in Verbindung mit 4, 33) berichtet, daß Vocula im Jahre 69 n. Chr. mit Hilfe von cohortes Vasconum bei Gelduba einen Sieg über Civilis errang. Aus dieser Nachricht folgt aber nicht, daß eine solche Vaskonenkohorte nach dem Sieg in Gelduba blieb. Auf den Ziegeln, die wir bisher aus Gelduba kennen, sind nur die legio I. Minervia aus Bonna und die legio XXX. Ulpia victrix aus Vetera genannt. Diese Ziegel sind also aus den Legionsziegeleien dieser Truppen nach Gelduba für die dortige unbekannte Einheit geliefert worden. So müssen wir die Frage, wann die zweite Varcianerkohorte nach Gelduba verlegt wurde, offen lassen.

Die oben durch die paläographische Untersuchung gewonnenen chronologischen Indizien machen es mit allgemein historischen Erwägungen zu-

¹⁴) E. Ritterling-E. Stein, Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im röm. Deutschland usw. (1932) 222.

¹⁵) Zur Handelsverbreitung von Legionsziegeln vgl. F. Staehelin a. a. O. (Anm. 6) 176 ff. mit Lit.; Verf., Bonn. Jahrb. 150, 1950, 102 f.; W. F. Grimes, Holt, Denbigshire. The Works-Depôt of the Twentieth Legion at Castle Lyons in: Y Cymmrodor 41, 1930, 43 ff.

¹⁶) Zur Ziegelei der cohors IV. Vindelicorum vgl. ORL. B 23 (Groß-Krotzenburg) 14 ff.; CIL XIII 6 S. 115 ff. Zur Ziegelei der cohors VII. Breucorum vgl. W. Wagner, Die Dislokation der röm. Auxiliareinheiten usw. (1938) 102 f.; J. Szilágyi a. a. O. 88 ff.

¹⁷) RE 'Gelduba' (Ihm); CIL XIII 2 S. 597 f.; A. Steeger, Die Heimat (Krefeld) 21, 1950, 200 ff.

sammen wahrscheinlich, daß die *cohors II. Varcianorum* in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts in Gelduba stand. Einerseits möchten wir nämlich aus paläographischen Gründen unseren Ziegelstempel nicht vor das 3. Jahrhundert datieren. Andererseits scheinen die Besetzungen der niedergermanischen Festungen nicht die Frankeneinbrüche von 257 bis 270, noch weniger den von 276 überstanden zu haben¹⁸). Wir kennen aus Gelduba Ziegelstempel eines *numerus Ursariensium*, die der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts angehören. Da aber Ziegel dieses *Numerus* auch in *Quadriburgium-Qualburg* (Gem. Schneppenbaum, Kr. Kleve) und in *Wijk bei Duurstede* (Prov. Utrecht, Niederlande) gefunden wurden, kann aus den Ziegelfunden allein wieder nicht entschieden werden, ob der *numerus Ursariensium* oder ein Teil desselben in Gelduba lag¹⁹). Trotz dieser Einschränkung ist es wahrscheinlich, daß die *cohors II. Varcianorum* in der Zeit des *numerus Ursariensium*, also etwa in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts, nicht mehr ihren Standort hier hatte — wenn sie überhaupt noch existierte. Wenn unser Ziegelstempel der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts angehört, kann die auf ihm genannte Einheit natürlich schon viel früher — frühestens seit dem Ende des 1. Jahrhunderts — in Gelduba Garnison genommen haben.

Das Ergebnis unserer Schlüsse scheint mit der Nachricht des *Itinerarium Antonini* 255 Cuntz in Widerspruch zu stehen, daß zur Zeit der Abfassung dieses Itinerars eine *ala* in Gelduba stand. Aber selbst dann, wenn man dem Gedankengang W. Kubitscheks folgt, der auf eine Straßenkarte der Zeit des Antoninus III. (Caracalla) als Vorlage für das Itinerar schließt, wird man nicht behaupten, daß auch die Angaben des *Itinerarium Antonini* über Truppenkörper auf das frühe 3. Jahrhundert zurückgehen müssen²⁰). Vielleicht wurde die *cohors II. Varcianorum* in Gelduba von einer *ala* abgelöst, vielleicht lag eine *ala* hier zur Zeit des *Imperium Gallicum*²¹). In Erwägung zu ziehen ist auch noch die Möglichkeit, daß derjenige, der das Wort *ala* hinter die niedergermanischen Kastellnamen des *Itinerarium Antonini* setzte, nicht genau arbeitete und im Fall von Gelduba die 2. *Varcianerkohorte*, die ja nach Quelle 1 eine *cohors equitata* war, nachlässig als *ala* anführte.

Über die Stärke der *cohors II. Varcianorum equitata* wissen wir nichts, weil weder überliefert ist, ob die Einheit eine *cohors milliaria* oder *quingenaria* war, noch das Lager der Truppe bekannt ist²²).

¹⁸) Verf., Festschrift für A. Oxé (1938) 222 ff. Zu Gelduba ebd. 225. Über die Frage, ob die Rheingrenze nördlich von Köln in der Zeit nach 276 bis Julian militärisch besetzt war, bestehen verschiedene Meinungen. Vgl. F. Petri, Rhein. Vierteljahrsbl. 15/16, 1950/51, 68 ff.; F. Oelmann in: The Congress of Roman Frontier Studies, ed. E. Birley (Durham 1952) 80 ff.; Verf., Niederrhein. Jahrb. d. Vereins Linker Niederrhein 3, 1951, 40 f. und Anm. 35.

¹⁹) CIL XIII 12505 ff.; E. Ritterling - E. Stein a. a. O. (vgl. Anm. 14); Verf., Bonn. Jahrb. 142, 1937, 327.

²⁰) W. Kubitschek, Österr. Jahresh. 5, 1902, 31 ff. Ders., RE 'Itinerarien' 2320 ff. M. Schanz, Geschichte d. röm. Literatur IV 2² (1914) 113 f.

²¹) *Alae* gab es zwar noch im Heer des 4. Jahrhunderts (R. Grosse, Röm. Militärgeschichte von Gallienus usw. [1920] 45 ff.), aber in der Zeit der Tetrarchie, als das *Itinerarium Antonini* redigiert worden zu sein scheint, wird wohl kaum eine reguläre Truppe in Gelduba gelegen haben. Vgl. Anm. 18.

²²) Über die Stärke von *cohortes equitatae* vgl. G. L. Cheesman, The Auxilia of the Roman Imperial Army (1914) 28 f., jetzt allerdings durch Ausgrabungen von Kastellen solcher

Die bisherige Untersuchung ergab also, daß von frühestens flavischer Zeit ab, sicher aber in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. in Gelduba-Gellep die cohors II. Varcianorum equitata civium Romanorum lag. Das Lager dieser Truppe ist noch nicht gefunden.

Nachdem wir uns um die Datierung unseres Ziegelstempels und um die Interpretation seiner 2. Zeile bemüht haben, muß der Inhalt der 1. Zeile und damit der Zusammenhang der ganzen Inschrift erklärt werden. Mehrzeilige Stempel von Auxiliareinheiten sind sehr selten²³). Weder aus den germanischen Provinzen, noch aus Pannonien kenne ich Stempel, die außer der Bezeichnung einer Auxiliartruppe auch noch den Ziegler nennen. Ein solcher ist aber in der ersten Zeile des Stempels aus Gelduba genannt. Auch das ist wieder ungewöhnlich, daß der Name des Zieglers der Bezeichnung der Truppe vorangestellt wird²⁴). Der Name ist auf unserem Stempel SCES· abgekürzt. Vor dem S wird kein weiterer Buchstabe gestanden haben. Da ein Namenbeginn mit *Sces*(...) unwahrscheinlich ist, wird man *S*(...) *Ces*(...) trennen dürfen. Die Trennung *S*(...) *C*(...) *Es*(...) ist weniger wahrscheinlich, da man sich meistens, wenn auch nicht immer, auf die Anfangsbuchstaben der tria nomina beschränkte, wenn man so stark abkürzte. Die volle Auflösung des Namens bleibt fraglich. Man kann nicht einmal entscheiden, ob das *S*(...) ein Praenomen oder ein Gentilicium und ob entsprechend *Ces*(...) ein Gentilicium oder Cognomen ist²⁵). *Ces*(...) könnte etwa als *C(a)es(ius)*, bzw. *-onius*) oder *Ce(n)s(or, bzw. -orinius)* aufgelöst werden²⁶).

Auf den Namen des Zieglers folgt die Angabe des Ortes, wo der Ziegler arbeitete: *in kan(abis) [l. . .]*. Das war ein häufiger Gebrauch von Privatzieglern, wie es auch bei anderen Handwerkern eine schon auf die republikanische Zeit zurückgehende Tradition war. Truppenziegler gaben dagegen nur sehr selten den Ort ihrer Ziegelei an²⁷). Der Grund für diesen unterschiedlichen Gebrauch war wohl der, daß die Ziegelstempel, wie überhaupt alle

Truppen ergänzt und berichtet: Sir George Macdonald, *The Roman Wall in Scotland*² (1934) 441.

²³) Ein Beispiel ist CIL XIII 6, S. 114 XXV, abgebildet bei F. Staehelin a. a. O. (Anm. 6) 250 Abb. 53.

²⁴) Eine Parallele ist der Stempel der legio XXII. primigenia CIL XIII 6 S. 62, 286. Ganz allgemein wird der Name des Ziegelearbeiters oder -meisters nachgestellt, wie häufig auf Ziegeln der legio V. alaudae oder der legio VI. victrix. Die Namensinitialen werden auf Ziegelstempeln der legio XIV. gemina aber auch beiderseits der Truppenbezeichnung angeordnet: CIL XIII 6, S. 39, 55—61.

²⁵) Der Gebrauch des Praenomens wird im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. immer seltener, vgl. H. Thylander, *Étude sur l'épigraphie Latine* (= Skrifter utgivna av Svenska Inst. i Rom 8^o V, 1952) 77 ff. Ein S als Abkürzung des Praenomens kann Sextus oder Servius bedeuten; vgl. R. Cagnat a. a. O. (Anm. 3) 40 f.

²⁶) Vgl. CIL XIII Index nominum und cognominum und L. Weisgerber o. S. 127. Vgl. ferner den *Ces. Ursulus* CIL XIII 11976.

²⁷) Eine Ortsangabe neben dem Handwerkeramen aus der republikanischen Epoche enthält die Inschrift der ficoronischen Ciste (wohl 3. Jahrhundert v. Chr.): *Novios Plautios med Romai fecid* (CIL I² 561). Dazu T. Frank, *An Economic Survey of Ancient Rome I* (1933) 51 und 178. — Ortsangaben auf Ziegelstempeln: J. B. Keune, *Trierer Zeitschr.* 10, 1935, 61 ff. Zur Ergänzung kann jetzt herangezogen werden: H. Bloch, *Supplement to Volume XV, 1 of the CIL*, including complete Indices to the Roman Brick-stamps in: *Harvard Studies in Classical Philol.* 56—59, 1947—48, Sonderdruck S. 87 ff. — Ein Beispiel für eine Ortsangabe auf militärischen Ziegelstempeln ist die Angabe *tegularia transhenana* o. ä. auf den Ziegel

antiken Warenstempel oder handschriftlichen Signaturen auf gewerblichen Produkten, eine Art 'Warenzeichen' waren. Deshalb genügte es, wenn ein Truppenziegler die Benennung der Truppe und seinen Namen auf den Ziegel setzte, während ein Privatziegler sich gerne möglichst genau bezeichnete und darum seinem Namen etwa die *civitas* oder den Ort oder den Namen des Großgrundbesitzers zusetzte, für den er ziegelte²⁸).

Die Ortsangabe *in kan(abis) l[. . .]* bedarf einiger Erklärung²⁹). Da die nähere Bezeichnung der *canabae*, die das mit L beginnende Wort enthält, nicht sicher zu ergänzen ist, bleibt es vorläufig zweifelhaft, ob hier zivile oder militärische *canabae* gemeint sind. Für zivile *canabae* sind die *canabae* der Weinhändler in Lugudunum-Lyon ein Beispiel³⁰). In den meisten Inschriften, die *canabae* oder *canabenses* nennen, sind aber Siedlungen bei Lagern (Festungen) gemeint, Lager*canabae*³¹). Diese werden *vicus canabiarum* oder kurz *canabae* genannt. Die nähere Bezeichnung von Lager*canabae* erfolgt nach dem Ortsnamen oder häufiger nach dem Truppenteil, der in der zugehörigen Festung liegt: also z. B. *kanabae Bonnenses* oder *canabae legionis V. Macedonicae*³²). In unserem Ziegelstempel von Gelduba hat man demgemäß die Wahl, das L nach *in kan(abis)* als den Beginn eines Ortsnamens anzusehen, den wir wohl kaum erraten können, oder als Beginn oder Abkürzung von *legionis*. Die zweite Möglichkeit ist, an der Häufigkeit der Parallelen gemessen, wahrscheinlicher.

Sollte durch einen Neufund die Ergänzung *in kanabis legionis . . .* bestätigt werden, wäre eine weitere interessante Frage aufgeworfen: War der Ziegler S. Ces., der in den *canabae* entweder der Legio I. Minervia in Bonna oder der legio XXX. Ulpia victrix in Vetera ziegelte, ein Soldat oder ein ziviler Handwerker? Wir haben uns oben S. 143 bemüht zu zeigen, daß das Formular des Ziegelstempels von Gelduba von dem der übrigen militärischen Ziegelstempel abweicht und daß die Voranstellung des Zieglernamens und die Hinzufügung der Ortsangabe eher auf das Formular ziviler Ziegler hinweist.

stempeln CIL XIII 6, S. 129. Hier ist die Ortsangabe allerdings dem Namen des Zieglers vorangestellt z. B. *teg(u)la(ria) trans Rhenu(m). / C. Plo(. . .) Corv(. . .) f(ecit), m(iles) l(egionis) I. M(inerviae)* (a. a. O. Nr. 12).

²⁸) Literatur zur Geschichte römischer Ziegelherstellung, in der auch die Frage der Ziegelstempel gestreift wird, bei F. M. Heichelheim, Wirtschaftsgeschichte des Altertums II (1938) 1164, 33 zu I (1938) 738.

²⁹) Zur häufigen K-Schreibung des Wortes vgl. CIL XIII 1954 (Lyon), L. Weisgerber o. S. 112 f., CIL XIII Index 'k pro c' und den Pelvisstempel *Atticus fec(it) / kanabis Bon(nensibus)* (Hinweis von W. Hagen): Dessau ILS 9450; H. Lehner, Führer durch das Provinzialmuseum in Bonn I² (1924) 105; M. Siebourg, Bonn. Jahrb. 116, 1907, 5; J. H. Holwerda, Arentsburg (1923) 129 Ka 6.

³⁰) CIL XIII 1 S. 254. RE 'Canabae' 1454, 39 ff. (A. Schulten); P. Wuilleumier, Fouilles de Fourvière à Lyon (= Suppl. Gallia IV 1951) Plan A; ders., Lyon, Métropole des Gaules (1953) 50.

³¹) Thes. ling. Lat. s. v.; RE 'Canabae' (A. Schulten); J. S. Reid, The Municipalities of the Roman Empire (1913) 199; F. Oelmann, Bonn. Jahrb. 128, 1923, 87; F. F. Abbott and A. Ch. Johnson, Municipal Administration in the Roman Empire (1926) 13 f.; R. Egger, Anz. d. Österr. Akad. d. Wiss. 1951 Nr. 18, 206 ff.; F. Staehelin a. a. O. (Anm. 6) 228, 3. Hier überall weitere Literatur, zu der natürlich zahlreiche lokale Literatur kommt.

³²) Zur einen Bezeichnung vgl. Anm. 29, zur anderen CIL III 6166 (Troesmis). Eine Variante ist *canabae Aeliae legionis XI. Claudiae*: CIL III 7474 (Durostorum).

Diese Beobachtung kann uns eine Frühstufe der spätrömischen Entwicklung zeigen. Im 4. Jahrhundert n. Chr. benutzten nämlich Truppen nicht nur Ziegel heereigener Herstellung, sondern auch solche von Privatzioglern³³).

Wir lesen und ergänzen den Ziegelstempel von Gelduba-Gellep also folgendermaßen:

S(. . .) Ces(. . .) in kan(abis) l(egionis ?) [I.M(inerviae)?], / coh(ortis) II. Varc(ianorum) c(ivium) R(omanorum).

³³ J. B. Keune a. a. O. (Anm. 27) 61. J. Szilágyi a. a. O. (Anm. 3) 96 und 99 (wenn nicht noch mehr pannonische Stempel des 4. Jahrhunderts Privatziegler nennen). Das Vorkommen von Ziegeln ziviler Hersteller in militärischen Bauten des 4. Jahrhunderts n. Chr. hoffe ich in anderem Zusammenhang ausführlicher behandeln zu können.